

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Geographica Helvetica : schweizerische Zeitschrift für Geographie  
= Swiss journal of geography = revue suisse de géographie =  
rivista svizzera di geografia**

Band (Jahr): **36 (1981)**

Heft 2

PDF erstellt am: **10.08.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Literaturbesprechung

ZIMMERMANN Gerd R.: Die Wirtschaftsformationen im südlichen Sumatra (Lampung). Entwicklung und Konsistenz ethnisch-religiös geprägter Raumstrukturen auf dem indonesischen Archipel. Braunschweiger Geographische Studien, Heft 2. 414 S., 28 Karten, 27 Tab., Selbstverlag des Geographischen Instituts der Techn.Universität Braunschweig, 1980, DM 56.--.

Die Auseinandersetzung mit der nach Lampung gerichteten interinsularen Umsiedlung (indonesisch: Transmigrasi) führten den Braunschweiger Geographen G.R. Zimmermann zu einem Ansatz, der sich auf L. Waibels Definition der Wirtschaftsräume abstützt. Als deren Träger fungieren ethnische Gruppen, die aufgrund ihres unterschiedlichen Kulturkontextes den zur Verfügung stehenden Raum nach verschiedenen wirtschaftlichen Prinzipien gestalten. Dadurch, dass jede ethnische Gemeinschaft die Produktionsfaktoren Boden, Arbeit, Kapital gruppenspezifisch einsetzt, lassen die sich herauskristallisierenden Strukturen in drei Kategorien gliedern, die inselartig verteilte Wirtschaftsformationen des zur Verfügung gestellten Landes bedingen:

- die Wirtschaftsformation der Orang Lampung
- die Wirtschaftsformation der transmigrierten Javanen
- die Wirtschaftsformation der transmigrierten Balinesen

Die älteste Wirtschaftsform geht auf autochthone Sumatraner zurück. Die Orang Lampung sind auf Stammesbasis organisierte Brandrodungsbauern, die in kleinen Kerndörfern mit lediglich 30 bis 50 Familien wohnen und ihren Wanderfeldbau von saisonalen Aussenhäusern her betreiben. Da Kapital bisher nicht produktiv in die Umlegewirtschaft eingesetzt wurde und die Bevölkerungsdichte gering ist, stellt der Boden den vorrangig verwendeten Produktionsfaktor der Orang Lampung dar.

Mit Beginn der niederländischen Agrarkolonisation wurden 1905 die ersten muslimischen Javanen in offiziellen Projekten in Lampung angesiedelt. Heute machen diese Transmigranten bereits 2/3 der Provinzbevölkerung aus. Die auf geschlossene Flächen konzentrierten Siedlungen dehnten sich auf Kosten der vorher von Einheimischen lediglich periodisch und extensiv genutzten Waldgebiete aus, die als kleine Nutzflächen die für die Subsistenz notwendigen annuellen Pflanzen lieferten. Aufgrund der Bevölkerungszunahme, fehlender Zukaufsmöglichkeit von Land sowie mangelnder Erwerbsmöglichkeiten in anderen Sektoren

hat sich die lokale Dichte bis 750 Bewohner/km<sup>2</sup> erhöht. Bevölkerungskonzentrationen, wie sie für das Herkunftsgebiet der Transmigranten charakteristisch sind, führen zu einer entsprechenden Wirtschaftsweise. Eine Erhöhung der Bodenproduktivität ist bei mangelnden Flächen und fehlendem Kapital nur durch einen intensivierten Arbeitseinsatz gewährleistet, der bald einmal seinen Grenzwert erreicht und in den Teufelskreis des Shared-Poverty-Mechanismus führt.

Einen Ausweg aus dem Dilemma zeigen die seit 1955 angesiedelten Balinesen, die als Nassreisbauern ihre eigene Wirtschaftsformation entwickelten. Dank der Hinduisten erlaubten Schweinezucht, die nur einen sehr geringen Kapitaleinsatz erfordert, sind die Balinesen in der Lage, durch den Verkauf tierischer Produkte Bareinkommen zu erwerben, die in Grossvieh, hochehrtragsreiche Reisvarietäten, Dünger und bessere Behausungen investiert werden. Die Stabilisierung der Reiserträge verbesserte die finanzielle Lage, so dass durch Landzukauf autochthone Lampungener und transmigrierte Javaner systematisch verdrängt wurden. Die Raumstruktur, die in erster Linie auf der Viehhaltung in das landwirtschaftliche Betriebssystem der Balinesen zurückzuführen ist, basiert auf dem Einsatz des Produktionsfaktors Kapital. Die erstaunlichen Erfolge balinesischer Siedler bestätigen sich auch in der Provinz Sulawesi Tengah. Schon sieben Jahre nach der Inbesitznahme des Landes haben sich die prosperierenden balinesischen Bauerngüter scharf von den involutionsbestimmten Armutsgeländen der Einheimischen ab.

Zimmermanns Ausführungen gehen über den Bereich der Erfassung von Wirtschaftsformationen hinaus: Es ist die einzige deutschsprachige Publikation, die einen geschlossenen Ueberblick über die Geschichte der indonesischen Transmigration vermittelt. Dass sich bei der enormen Fülle der Daten kleinere Ungenauigkeiten ergeben, ist begreiflich, ist es doch inermäßiglich nützlicher Frist kaum möglich, dass ein einzelner Autor über umfassende Kenntnisse aller Herkunftsorte von Transmigranten verfügt. Im Falle von Bali sind folgende Definitionen unklar oder unzutreffend: Banjar, Odalan, Surya, die Bedeutung des Penyenger, "Opfersäule für den Sonnengott", Déwi Melanting usw.

In Indonesien arbeitende Agrargeographen und -experten sind für die wertvolle Basisarbeit Zimmermanns dankbar.

GH 2/1981

Albert Leemann